

7 Vom Antikommunismus zu Islamfeindlichkeit: Schauplatz südliches Afrika

Christian Solidarity International (CSI, siehe 6.2.1) ist eine transatlantische christliche Organisation, die in der Netzwerkanalyse eine zentrale Position einnimmt (siehe Kapitel 5.2). Weltweit bekannt wurde CSI in den 1990er Jahren durch ihren Einsatz im Südsudan. Die Rolle von CSI im Konflikt um den Südsudan soll im Folgenden nachgezeichnet werden. Danach wird der Bogen über Südafrika (siehe 7.2) nach den USA (siehe 7.3.1) und Europa (siehe 7.3.2) geschlagen, um die islamfeindliche Vernetzung darzustellen, die über christliche Organisationen zustandekam (siehe auch 9.2.3.6).

7.1 CHRISTIAN SOLIDARITY INTERNATIONAL IM SUDAN

John Eibner (siehe 5.3, 10.1.5.2), ein Baptist aus New York mit ungarischem Migrationshintergrund, war Ungarnspezialist am *Centre for the Study of Religion and Communism* in London, das bis zum Ende des Kalten Krieges christliche Gemeinden hinter dem Eisernen Vorhang unterstützte. Danach zog er in die Schweiz, um für Pfarrer Stückelbergers (siehe 5.1.2) Organisation CSI zu arbeiten (Skinner 2008: 104).

Als Assistent Stückelbergers engagierte er sich in der von Armenien und Aserbaidschan umkämpften Region Bergkarabach vor Ort für Christen und begann ab 1992 auch mehrfach in den Sudan zu reisen. In christlichen Medien in den USA wurde dabei auf die "Christenverfolgung" durch die islamistische Regierung aufmerksam gemacht (Skinner 2008: 105). Schließlich sagte Eibner im März 1995 vor dem außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses aus und sprach von einem "Völkermord" durch den "Dschihad" der Regierung in Khartum (Skinner 2008: 90).

Im Sommer 1995 flog Eibner in den Südsudan, wo ihm berichtet wurde, dass Angehörige der Volksgruppe der Dinka ihre bei Raubzügen in den Norden entführten Verwandten freikaufen. CSI begann daraufhin, "[...] den Führern der Su-

danesischen Volksbefreiungsbewegung (*Sudan People's Liberation Movement*, SPLM) Geld zu geben, um über arabische Mittelsmänner 'Errettungen' zu organisieren" (Skinner 2008: 105).

Um auf die Zustände im Sudan aufmerksam zu machen, nahm John Eibner US-Journalisten auf eine Reise mit, deren Reportagen über Sklavenmärkte im Sommer 1996 laut einem Bericht im *The Atlantic Monthly* die Öffentlichkeit schockiert hatten. Dies habe zu umfangreichen Spendenaktionen für CSI in öffentlichen Schulen, evangelikalen Kirchen oder in Hilfs- und Missionsorganisationen in Nordamerika und Westeuropa geführt (Minitier 1999).

Dass etwa baptistische Schulkinder in den ganzen USA Geld für Sklavenbefreiungen sammelten, war wiederum Anlass für weitere mediale Berichterstattung, was die Sklaverei im Sudan und CSI als Organisation weiter bekannt machte und zu Millionenspenden führte. Unterstützung fand CSI in den USA etwa durch Charles Jacobs, der 1994 die *American Anti-Slavery Group* gegründet hatte, oder durch die politische Lobbyarbeit von Michael Horowitz vom *Hudson Institute* (siehe 5.2) im US-Kongress (Skinner 2008: 106f.).

7.1.1 Kritik und Spaltung von Christian Solidarity International 1998

Später wurde an den Praktiken von CSI im Sudan Kritik laut. James Jacobson, der seit November 1995 der CSI-Vertreter in Washington war, reiste selbst ins Konfliktgebiet. Als immer mehr Gruppierungen bei den Freikäufen mitmischten und die Zahl der Befreiten immer größer angegeben wurden, beschlichen Jacobson Zweifel, da er ein großes Potential für Missbrauch ausmachte. Er befand, dass die Zahlungen von 50-100 US-Dollars pro Person das Geschäft erst recht ankurbelten, da dieser Handel um einiges profitabler war, als die Verschleppung und der Verkauf für etwa 15 US-Dollar pro Person in den Norden. Außerdem stellte er bei einer Sudan-Reise mit dem Journalisten Richard Minitier fest, dass ihm genau so viele Sklaven zum Freikauf angeboten wurden, wie er Geld mitgebracht hatte und dass es sich bei den vermeintlichen "Sklaven" um Dorfbewohner aus der Umgebung handelte. So wandelte er sich zu einem öffentlichen Kritiker dieses Menschenhandels in den US-Medien (Skinner 2008: 131) und spaltete sich 1998 mit dem USA-Zweig von CSI zu *Christian Freedom International* ab. Jacobson bot den Spendern zudem an, das Geld für die Sklavenbefreiungen zurückzuerstatten.¹

1 Die Kritik am Freikauf von Sklaven erinnert an den ebenfalls umstrittenen Freikauf von DDR-Häftlingen durch die GfM (heute: ICFM). Den Organisationen wird dabei vorgeworfen, durch die Instrumentalisierung von Leidensgeschichten mediale Aufmerksamkeit generieren zu wollen, um Druck auf die Politik aufzubauen oder um Spenden zu erhalten,

Bereits 1997 distanzierte sich der britische Zweig unter Baroness Caroline Cox² nach einem Streit mit John Eibner ein Stück weit und trat nunmehr als *Christian Solidarity UK* auf, arbeitete jedoch bis Mitte 1998 weiter mit CSI zusammen. Danach erhöhte sich der öffentliche Druck, unter anderem aufgrund der Berichte der britischen *Sudan Foundation*, die Baroness Cox in einem offenen Brief mit Fragen zu inszenierten Freikäufen und zur fehlenden Kritik von CSI an der Praxis der Sudanesischen Volksbefreiungsarmee (SPLA), Kinder in den Kriegsdienst zu zwingen, konfrontierte, die sie nicht beantworten konnte oder wollte. Ab Mitte 1998 ging der britische CSI-Zweig dann als *Christian Solidarity Worldwide* (CSW) eigene Wege, kaufte aber noch bis 2001 weiter Menschen im Südsudan. Laut einem Bericht soll die Abspaltung auch auf einen internen Machtkampf bei CSI zurückzuführen sein, wonach die Zentrale in Zürich mehr Einfluss auf die internationalen Ableger nehmen wollte. Die Unstimmigkeiten innerhalb von CSI sollen 1998 denn auch zur Abspaltung weiterer Länder-Vertretungen, wie jener in Deutschland und in Österreich, geführt haben (Miniter 1999). CSI Österreich existiert heute immer noch, allerdings ohne Verbindung zur Internationalen Organisation mit Sitz in der Schweiz. Schaut man aktuell auf die CSI-Struktur, so erscheint ein vergangener Machtkampf um die Kontrolle der internationalen und gut dotierten Organisation plausibel. Der internationale Dachverein erscheint nun mit CSI Schweiz operativ deckungsgleich und die zwei wichtigsten Dependancen in Deutschland und in den USA, die wieder neu gegründet wurden, werden von Zürich aus verwaltet (siehe 9.2.4.1).

7.1.2 Verlust des NGO-Status bei der UNO

Der Widerspruch gegen den Sklavenfreikauf im Sudan verstärkte sich Anfang 1999. Am 12. März berichtete die *New York Times* über die schweren Bedenken der *Unicef* zum Freikauf von Kindern. Andere Menschenrechtsorganisationen wie etwa *Human Rights Watch* würden die Bedenken teilen. Bereits im Februar habe eine *Unicef*-Sprecherin das Sklavenbefreiungsprogramm als unerträglich bezeichnet, nachdem sich CSI in einem Appell an UN-Generalsekretär Kofi Annan gewandt hatte. Nun wiederholte ein *Unicef*-Sprecher die Kritik und erklärte, dass ein Rückkauf die Akzeptanz von Menschen als Handelsware impliziere und solchen Menschenhandel wegen der Aussicht auf Profit noch verstärken könne. Zudem würde

selbst wenn es den Interessen der Betroffenen schadet. Vgl. zur CfM: "Kreuzpeinlich", *Der Spiegel* vom 04.08.1980, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14319030.html> (Zugriff 30.03.2017).

2 Zu Cox siehe 5.1.2 mit Abb. 5.2, 7.3, 10.2.2.3.

durch das Geld der Bürgerkrieg verlängert, da damit Waffen und Munition gekauft würden (Lewis 1999).

Auf die Spitze trieb es CSI kurze Zeit später, als die Organisation am 23. März 1999 den südsudanesischen Rebellen-Führer John Garang an der Sitzung der UN-Menschenrechtskommission (UNHCR) in Genf als CSI-Repräsentanten sprechen ließ. Es kam zu Protesten, als dieser der sudanesischen Regierung "Völkermord" vorwarf, denn die Tagesordnung sah für die Rede bloß "allgemeine Themen" vor, die kein spezifisches Land betreffen durften. Zudem stellte er sich als Chef der SPLM/A vor und verteilte Kopien seiner Rede mit dem Briefkopf der SPLM/A anstatt jenem von CSI. Laut der journalistischen Beobachterin Muriel Mirak-Weißbach erlitt CSI in diesem Forum, "das immer wieder von der CSI zu politisch motivierten Verleumdungen des Sudan" missbraucht worden sei, erstmals eine Schlappe. John Eibner musste sich beim Versammlungsleiter für den "Zwischenfall" entschuldigen und der internationale CSI-Präsident Hansjürg Stückelberger musste von Zürich anreisen, um die Wogen zu glätten. Ein EU-Resolutionsentwurf enthielt schließlich auch keine Verurteilung der sudanesischen Regierung, führte jedoch ausdrücklich die SPLM/A von John Garang wegen des Mordes "an vier sudanesischen Mitarbeitern des Internationalen Roten Kreuzes, Diebstahl von Hilfsgütern, die für die Zivilbevölkerung bestimmt waren, sowie Zwangsrekrutierungen sogar von Kindern" auf. Zudem gab der sudanesischer Justizminister bekannt, dass Klagen wegen Sklaverei angestrengt würden, da CSI-Leute in von Rebellen kontrollierten Gebieten des Südsudans demonstrativ Menschen kaufen würden, was seit 1926 verboten sei (Mirak-Weißbach 1999).

In der Folge wurde CSI die UN-Akkreditierung aberkannt.³ Die Niederlage auf politischem Parkett hatte für CSI jedoch keine weiteren negativen Konsequenzen. Im Gegenteil, Skinner (2008: 107) schreibt von einem "ungeahnten Spendenerfolg bei konservativen Amerikanern", der seit dem Auftritt von John Garang in Genf stattgefunden habe. Sogar Obdachlose und Schulkinder spendeten ein paar Dollars.

Gemäß Skinner (2008: 133) flossen 3 bis 4 Millionen US-Dollar an Vertreter der SPLM, was 2003, als Skinner Eibner in den Südsudan begleitete, die "größte Einnahmequelle in harter Währung" für die Rebellenbewegung gewesen sei. Im Südsudan fragte er einen der SPLM-Vertreter, die alles organisierten, wofür das Geld von CSI ausgegeben werde. Dieser habe wortlos auf seine Jeans gezeigt. Eibner meinte dazu, es sei ihm lieber, das Geld gehe an einen Rebellenoffizier, als

3 CSI-Repräsentant bei der UNO war der 2012 verstorbene David Littman (siehe 5.1.2), der Ehemann von Gisèle Littman-Orebi, die unter dem Namen *Bat Ye'or* Bücher schreibt und sich mit David Littman zusammen für den "Counterjihad" engagiert (siehe 4).

an einen arabischen Sklavenhalter. Ein anderer Rebell behauptete, das Geld sei für "26 Toyota Geländewagen, mehr als 7000 Uniformen und Treibstoff für den Krieg" ausgegeben worden. Zudem sei ein hoher Anteil an einen Kommandanten gegangen, der sich damit 40 Ehefrauen leisten konnte (Skinner 2008: 134).

7.1.3 Diskussionen im deutschsprachigen Raum

Auch im deutschsprachigen Raum engagierten sich Christen für den Südsudan. 1999 berichtete *Bürger und Christ* (Nr. 3, S. 4) unter der Redaktion von Alexander Seibert zum Thema "Christenverfolgung" über "Zwangsislamisierung im Südsudan": Nach Peter Wassermann vom evangelikalen Missionswerk Eusebia zeige sich im Sudan das "wahre Gesicht" des Islam besonders brutal. Sklaverei werde als Mittel zur Zwangsislamisierung eingesetzt. Im Januar hätten CSI, die Bekenntnisbewegung und Eusebia rund 1000 Sklaven freigekauft.

Dabei nahm der Deutsche Bundestag bereits im Januar 1997 einstimmig den Antrag "Initiativen zur Herstellung des Friedens im Sudan" (Drucksache 13/6730) an, der von Abgeordneten aus den Fraktionen der CDU/CSU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP eingereicht worden war. Darin heißt es, dass der Krieg "zu einer der größten Fluchtbewegungen der Gegenwart" geführt habe. Dabei verkenne jeder Versuch, "den Bürgerkrieg allein auf die Gegensätze zwischen dem islamisch fundamentalistisch geprägten Norden und dem christlich geprägten Süden zu begrenzen", die mehrdimensionale Problemlage.

Im Juli 2000 fragte der *Spiegel*: "Sklavenhandel am Gazellenfluss?" und berichtete über Kritik am CSI-Befreiungsprogramm. Das UNO-Kinderhilfswerk *Unicef* halte den Freikauf für "nicht tolerierbar" und die britische *Anti-Slavery International* sei ebenfalls dagegen. Ein *Spiegel*-Reporter habe bereits im Dezember 1995 darüber berichtet, das ZDF im Mai 2000. Wie die meisten Berichte habe die ZDF-Reportage den Einsatz von CSI gelobt. Mit Spendengeldern aus Europa und Nordamerika hätte CSI bereits mehr als 33.000 Sklaven gerettet. Deutsche Kirchengemeinden erhielten zur Zeit Spendenaufforderungen und zum Unterzeichnen eine Petition an Kanzler Gerhard Schröder. CSI-Präsident Hansjürg Stükelberger schreibe im Spendenaufruf an die deutschen Kirchgänger: "Das islamistische Regime will den ganzen Sudan zwangsislamisieren. Der von Khartum erklärte Heilige Krieg, künstlich erzeugte Hungersnöte und die Sklavenraubzüge dienen diesem Ziel". Diese Darstellung einer Auseinandersetzung zwischen Kreuz und Halbmond habe bei religiös engagierten Menschen viel Erfolg, schreibt der *Spiegel* weiter.

Der Sudan-Experte Peter Verney fragte dazu, wie man der Sklavenjagd und dem Sklavenhandel Einhalt gebieten könne, solange damit Profit gemacht wer-

de. Zudem kritisiert der *Spiegel*, dass Journalisten, die über die Sklavenfreikäufe berichten wollten, völlig auf die Unterstützung von CSI und SPLA angewiesen seien: Flug ins Kriegsgebiet, Transport, Unterbringung vor Ort, Interviewpartner und Übersetzer, alles von CSI und SPLA organisiert. Der Verdacht liege nahe, dass die Freikäufe vor laufender Kamera der Spendenbeschaffung dienten und dazu genutzt würden, die christlichen Bürgerkriegskämpfer zu finanzieren. Helfer und Rebellen würden eng zusammenarbeiten: Die US-Dollars würden bei SPLA-Funktionären eingetauscht und die CSI-Aktionen durch die SPLA-Soldaten gesichert.

Auch CSI-intern sind die Praktiken im Südsudan gemäß *Spiegel* umstritten. Die ehemalige deutsche Filiale, die sich von der Schweizer Organisation losgelöst habe, wollte nichts mehr mit der Aktion zu tun haben.⁴

7.1.4 Kritiker der Reduktion auf einen Religionskonflikt

Laut einem Sudan-Report von *Human Rights Watch* vom Mai 1996 waren im Südsudan rund 15 Prozent der Bevölkerung Christen, der Rest wird hauptsächlich "traditional religions" zugeordnet (Human Rights Watch 1996: 2). Es wird von diversen Kämpfen unter südsudanesischen Rebellen 1994 und 1995 berichtet, bei denen Menschenrechtsverletzungen festgestellt wurden. Viele der ethnisch und regional geprägten Splittergruppen gehörten zuvor der stärksten Fraktion SPLM/A an, die von Dinka-Anführern geprägt wurde. Die Regierung im Norden habe dabei jede abgespaltene Gruppierung finanziell unterstützt, um die SPLM/A zu schwächen (Human Rights Watch 1996: 13-16).

Bei den Empfehlungen an die SPLM/A führte *Human Rights Watch* unter anderem an: Zivilisten nicht zu attackieren und deren Eigentum nicht zu zerstören oder zu plündern, Hilfslieferungen an die leidende Zivilbevölkerung nicht zu plündern, Folter abzuschaffen und von Zwangsrekrutierungen abzusehen, insbesondere von Kindern (Human Rights Watch 1996: 25).

1999 berichtete die BBC über zunehmende ethnische Spannungen im von Rebellen dominierten Südsudan. Der Dinka-dominierten SPLA wurde etwa von der Volksgruppe der Didinga vorgeworfen, in ihrem Gebiet wie eine Besatzungsarmee aufzutreten, zu plündern und zu brandschatzen. Hunderte seien deshalb über die Grenze nach Kenia und Uganda oder in die Berge geflohen. Der Harker-Report "Human Security in Sudan" im Auftrag der kanadischen Regierung stell-

4 Hielscher, Hans; Holle, Gert: "Sklavenhandel am Gazellenfluss?", in: *Der Spiegel* vom 24.07.2000, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-16961446.html> (Zugriff 30.03.2017).

te im Januar 2000 fest, dass die Fraktionskämpfe entlang ethnischer Bruchlinien im Süden, insbesondere zwischen Nuer und Dinka, inzwischen wahrscheinlich mehr Todesopfer gefordert hätten als die Auseinandersetzungen mit der sudanesischen Armee (Harker-Report 2000: 13). Der Report berichtet auch über inszenierte Loskäufe von Menschen, um mit den Einnahmen Waffen kaufen zu können und stellt insbesondere die hohe Zahl von Freikäufen in Frage, die CSI angebe: “However, reports, especially from CSI, about very large numbers were questioned, and frankly not accepted.” (Harker-Report 2000: 39f.).

2002 heißt es in einem Bericht zum 25-Jahre-Jubiläum von CSI, dass die Organisation im Sudan seit 1995 fast 78.000 Menschen aus der Sklaverei freigekauft habe. Im Süden würden “systematisch” Menschen versklavt. Knaben würden gemäß CSI-Vertretern in Trainingslager kommen, wo sie “zum Heiligen Krieg gegen ihr eigenes Volk” ausgebildet würden.⁵

2005 kam es zu einem Friedensabkommen, aber ab 2008 flammten wieder Kämpfe auf, bis 2011 der Südsudan unabhängig wurde. Eine CSI-Delegation wurde wegen der langjährigen Unterstützung der SPLM/A-Rebellen zur Unabhängigkeitsfeier eingeladen.

7.1.5 Neuer Bürgerkrieg nach der Unabhängigkeit Südsudans

CSI führte ihre Befreiungsaktionen auch nach der Sezession des Südsudans weiter. In einem Bericht über CSI in *20 Minuten* hieß es im November 2012, dass im Sudan seit Jahren “ein schwerer Religionskonflikt” schwele. “Hunderttausende Christen und andere Nichtmuslime” seien von “radikalen Islamisten” entführt und versklavt worden. CSI habe laut eigenen Angaben bisher über 100.000 Sklaven befreit und mache weiter.⁶

Das jahrelang verbreitete Narrativ eines religiösen Konflikts zwischen Nord und Süd bezeichnete Daniel Howden im britischen *Guardian* als halb wahr und halb willentlich falsch verstanden. Die breite internationale Unterstützung für die Unabhängigkeit des Südsudan habe ausgeblendet, dass ein großer Teil der Kämpfe innerhalb des Südens zwischen verfeindeten Fraktionen stattgefunden habe. Nachdem die SPLM/A Regierungspartei und nationale Armee geworden

5 “In sieben Jahren 78000 Sklaven freigekauft”, *livenet.ch*-Bericht vom 28.09.2002, übernommen von Kipa, URL: http://www.livenet.ch/neuigkeiten/kirchen_gemeinden_werke/107574-in_sieben_jahren_78000_sklaven_freigekauft.html (Zugriff 30.03.2017).

6 “Konflikt im Sudan: Schweizer NGO befreit Menschen aus Sklaverei”, in *20 Minuten* vom 14.11.2012, URL: <http://www.20min.ch/ausland/news/story/Schweizer-NGO-befreit-Menschen-aus-Sklaverei-26983605> (Zugriff 05.07.2016).

war, brachen die ethnischen Konfliktlinien wieder auf und führten im Dezember 2013 erneut zum Bürgerkrieg mit tausenden Toten und über 100.000 neuer Flüchtlinge.⁷

Im April 2014 berichtete die UNO über Maßaker mit hunderten Toten bei der Rückeroberung einer Stadt durch Rebellen im Südsudan. Menschen wurden danach bei "Säuberungsaktionen" nach ethnischen Zugehörigkeiten getrennt und (in diesem Fall) getötet, wenn sie Dinka waren oder Nuer, die das Treiben nicht unterstützten. Zuvor seien über Radio Hassbotschaften ausgesendet worden und Nuer-Männer aufgefordert worden, Dinka-Frauen zu vergewaltigen.⁸

Im Mai 2014 berichtete *Amnesty International* (AI) von über einer Million Vertriebener im Südsudan seit Ausbruch der Kämpfe im Dezember 2013. Der Bericht bezieht sich auch auf das Friedensabkommen von 2005 und beanstandet, dass keine der Konfliktparteien (die sudanesishe Armee, die SPLA und andere Milizen) für ihre Menschenrechtsverletzungen wie Massenmorde oder Vergewaltigungen zur Rechenschaft gezogen wurde und auch die Maßnahmen zur nationalen Aussöhnung nie implementiert worden seien. Auch nach der Erlangung regionaler Autonomie ab 2005 seien Verbrechen unzulänglich untersucht und Täter nicht zur Verantwortung gezogen worden. Diese verbreitete Straflosigkeit für Verbrechen habe zu einer Situation geführt, in der Menschenrechte keine Beachtung fänden und Selbstjustiz den Betroffenen als einzige Möglichkeit erscheine, Täter zu bestrafen oder zukünftigen Übergriffen vorzubeugen.⁹

Im März 2016 erschien ein Bericht des UN-Hochkommissars für Menschenrechte (OHCHR) über die Verbrechen der südsudanesischen Konfliktparteien zwischen Oktober 2015 und Januar 2016. Unter den SPLA-Regierungstruppen und den Milizen gälten etwa Vergewaltigungen als "eine akzeptable Praxis". Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Seid Ra'ad Al-Hussein, sagte bei der Vorstellung des Berichts: "Das ist eine der entsetzlichsten Menschenrechtssituationen der Welt, mit dem massiven Gebrauch von Vergewaltigung als Instrument des Terrors und als Kriegswaffe – aber sie findet keine internationale Aufmerksamkeit." Sudan-Experte Ruben Eberlein kommentierte, dass sich die großen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft nach der Abspaltung vom islamistisch regierten Nordsudan in kürzester Zeit in Luft aufgelöst hätten. Dafür trage auch die

7 Howden, Daniel: "How Hollywood cloaked South Sudan in celebrity and fell for the 'big lie'", in: *The Guardian* vom 28.12.2013, URL: <http://www.theguardian.com/world/2013/dec/28/reality-of-south-sudan-and-hollywood-stars> (Zugriff 05.07.2016)

8 Dieterich, Johannes: "Massenmorde im Südsudan", in: *Tages-Anzeiger* vom 23.04.2014.

9 Amnesty International Report: "NOWHERE SAFE: CIVILIANS UNDER ATTACK IN SOUTH SUDAN", Mai 2014, London.

internationale Gemeinschaft Verantwortung, die es zugelassen habe, dass sich „eine durch und durch korrupte und mörderische Clique an der Spitze des Staates“ etabliert habe.¹⁰

CSI berichtet derweil im Juni 2016 über weitere Sklavenbefreiungen im Januar 2016. Die vor Jahren in den Norden entführten und zwangsislamisierten Dinkas könnten nun wieder im Süden in Freiheit leben. Jedoch harnten noch viele Dinka-Sklaven im Norden auf Befreiung.¹¹

7.1.6 Religiöser Blick auf den Sudankonflikt

Der langjährige Bürgerkrieg im Sudan gelangte dank evangelikaler Christen auf die weltpolitische Agenda der USA. Im Wahlkampf für das Präsidentenamt hatte George W. Bush im Oktober 2000 noch verkündet, dass Afrika für ihn keine wichtige Rolle spielen werde. Dann bedrängte ihn aber sein religiöser Berater Franklin Graham, den Südsudan zu retten, wo er ein Krankenhaus errichtet hatte (Skinner 2008: 91). Als Bush schließlich zum Präsidenten gewählt wurde, sprach Graham das Segensgebet zu seiner Dienst Einführung (und im Januar 2017 wiederum bei der Inauguration Donald Trumps). Die Familie Bush wurde bereits früher von Franklins berühmtem Vater Billy Graham religiös betreut, der auch im deutschsprachigen Raum eine wichtige Rolle spielte (siehe 6.1.1).

Im März 2001 warnte Dick Arme, der Mehrheitsführer der Republikanischen Fraktion des Repräsentantenhauses, dass im Sudan ein beispielloser Horror stattfinde, ein „religiöser Genozid“ an Christen. Franklin Graham reiste im April mit einem eigenen TV-Team in das von der SPLM/A kontrollierte Gebiet, wie auch andere christliche Organisationen (u.a. *Voice of the Martyrs*, *Safe Harbour* und *Front-line Fellowship*). Graham versprach nicht nur Hilfsgüter, sondern auch, dass amerikanische Christen helfen werden zurückzuschlagen: „This country has declared a Jihad (Islamic holy war) on its own people [...] It's wrong. It's wicked. And it's

10 Eberlein, Ruben: „Gewalt gegen Frauen im südsudanesischen Bürgerkrieg“, in: *Jungle World* Nr. 11 vom 17.03.2016, URL: <http://jungle-world.com/artikel/2016/11/53681.html> (Zugriff 06.07.2016).

11 Baliarda, Reto: „Südsudan: Traumatische Entführung in den Norden“, 04.06.2016, URL: <http://www.csi-int.org/ch-de/themen/article/traumatische-entfuehrung-in-den-norden-1/> (Zugriff 06.07.2016). Baliarda, Reto: „Sudan: 22 Jahre lang versklavt und erniedrigt“, 16.06.2016, URL: http://www.csi-de.de/22_jahre_versklavt.php?r=1123.238 (Zugriff 06.07.2016).

evil.”¹² In einem späteren Interview mit CNN sprach Graham über seine Tätigkeit im Südsudan, wo zwei Millionen Christen im Namen des Islam ausgelöscht worden seien.¹³

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 bezeichnete Graham den Islam laut CNN als “very evil and wicked religion”.¹⁴ Unter Präsident George W. Bush (“This crusade, this war on terrorism is going to take a while”¹⁵) waren solche Reden möglich, dies endete erst im Januar 2009 mit dem Einzug eines neuen Präsidenten ins Weiße Haus. Die veränderte Situation zeigte sich bereits im Februar, als ein Frachtschiff aus den Händen somalischer Piraten freigekauft wurde, die es im September 2008 entführt hatten. Der Frachter legte dann später als geplant im kenianischen Mombasa an. Durch die Entführung erfuhr die Öffentlichkeit von der Beladung: 33 T-72 Kampfpanzer aus der Ukraine, die für die SPLA-Rebellen im Südsudan bestimmt waren. Die USA untersagten nun plötzlich unter Sanktionsandrohungen Waffenlieferungen ins sudanesisches Kriegsgebiet, was die kenianische Regierung irritierte, da “die letzten Lieferungen alle in Abstimmung mit den USA erfolgt seien”.¹⁶

7.2 APARTHEID UND DIE BEKENNTNISBEWEGUNG IM SUBSAHARISCHEN AFRIKA

Neben John Eibner war ein zweiter Mann an den Sklavenfreikäufen durch CSI im Südsudan beteiligt: Der deutsche Fernmeldetechniker Gunnar Wiebalck. Er stieß

12 Muindi, Matthias: “Sudan. Christian Right might inflame war, observers fear”, in: *Africanews* Mai 2001, URL: http://web.peacelink.it/afrinews/62_issue/p4.html (Zugriff 05.07.2016).

13 “President Obama’s War Doctrine; American Terrorists in Pakistan?”, Campbell Browns CNN-Interview mit Franklin Graham vom 10.12.2009, URL: <http://transcripts.cnn.com/TRANSCRIPTS/091210/ec.01.html> (Zugriff 15.10.2016).

14 “Graham disinvited from prayer event over Islam comments”, CNN-Bericht vom 23.04.2010, URL: <http://edition.cnn.com/2010/US/04/23/graham.islam.controversy/> (Zugriff 23.09.2016).

15 Lyons, Jonathan: “Bush Enters Mideast’s Rhetorical Minefield”, *Grassroots Information Coordination Center* (GICC), URL: 21.09.2001, URL: http://hv.greenspun.com/bboard/q-and-a-fetch-msg.tcl?msg_id=006SM3 (Zugriff 06.07.2016).

16 Knaup, Horand: “Entführtes Waffenschiff. Diskreter Deal für einen kleinen Krieg”, in: *Der Spiegel* vom 08.12.2010, URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/entfuehrtes-waffenschiff-diskreter-deal-fuer-einen-kleinen-krieg-a-733649.html> (Zugriff 12.09.2016).

1990 zu CSI¹⁷ und war bereits zuvor im südlichen Afrika engagiert. Wiebalck arbeitete ab 1984 in Südafrika als Geschäftsführer und Redakteur für die im selben Jahr gegründete Dachorganisation *United Christian Action* (UCA), die nun seit einigen Jahren als *Africa Christian Action* (ACA) auftritt. Diese Koalition entstand aus religiösen Unterstützern der "weißen" Regierung, die zu dieser Zeit unter internationalen Druck geriet, da deren Bemühungen zur Beendigung der Apartheid als ungenügend eingestuft und internationale Sanktionen verhängt wurden, die das Land wirtschaftlich und politisch zunehmend isolierten.

7.2.1 Africa Christian Action und die IKBG/ICN

UCA sah sich in Gegnerschaft zur Anti-Apartheid-Bewegung, zum Kommunismus, zur liberalen Theologie, zur Befreiungstheologie¹⁸ und zum säkularen Staat¹⁹. Es besteht eine enge Verbindung zum deutschsprachigen Raum, da UCA Teil der Bekenntnisbewegung (siehe 6.1) ist, die sich in Deutschland 1970 als *Konferenz Bekenntnender Gemeinschaften* in Opposition zur liberalen Theologie und zum Genfer Ökumenischen Rat der Kirchen (*Weltkirchenrat* bzw. *World Council of Churches*, WCC) formiert hatte. 1974 wurde die *Europäische Konferenz Bekenntnender Gemeinschaften* (EKBG) gegründet und schließlich 1978 in London die *Internationale Konferenz Bekenntnender Gemeinschaften* (IKBG, siehe 6.1) beziehungsweise *International Christian Network* (ICN), mit christlichen Organisationen aus anderen europäischen Ländern, den USA, Zimbabwe und Südafrika – darunter die südafrikanische *Gospel Defence League* und später die UCA.²⁰

17 Siehe etwa: "Kauf mich - Alles eine Frage des Geldes", WDR talkshow, zu Gast: "Gunnar Wiebalck, der sein Leben riskiert, um in Afrika Sklaven von korrupten Händlern zurück-zukaufen", vom 03.02.2002, URL: <http://www.presseportal.de/pm/7899/108370> (Zugriff 12.07.2016). Wiebalck blieb bei CSI bis er Ende 2016 in Pension ging: Doberstein, Benjamin: "Gunnar Wiebalck: Unerschrockener Einsatz für Glaubensverfolgte", auf *csi-schweiz.ch* vom 10.11.2016, URL: <http://csi-schweiz.ch/artikel/gunnar-wiebalck-unerschrockener-einsatz-fuer-glaubensverfolgte> (Zugriff 13.12.2016).

18 "Very last thing SA needs is Cardinal Arns", in: *Citizen Reporter* vom 29.06.1985. Gunnar Wiebalck wird in diesem Bericht als Direktor der UCA bezeichnet.

19 "Introducing Peter Hammond", auf: *Frontline Fellowship*, URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1266:the-director&catid=55:about-us-cat&Itemid=170 (Zugriff 13.07.2016).

20 Darstellung der IKBG/ICN-Mitglieder unter URL: <http://www.ikbg.net/en/mitglieder-freunde.php> (Zugriff 12.07.2016).

Bereits die UCA-Vorgängerorganisation *Christian League of Southern Africa* (CLSA) bekämpfte von 1974 bis 1980 die liberale Theologie und stand für die Apartheid und die Aufrechterhaltung der Mission ein, die im Zusammenhang mit Kolonialismus zunehmend kritisch beurteilt wurde. An der CLSA-Konferenz in Pretoria 1974 warnte Peter Beyerhaus (siehe 6.1) vor den unbiblischen theologischen Praktiken des *World Council of Churches* (WCC). Der Deutsche Peter Beyerhaus ist die Führungsfigur der Bekenntnisbewegung und stand 1957-1965 im Dienst der Berliner Missionsgesellschaft in Südafrika, wo er auch Rektor des Lutheran Theological College im heutigen KwaZulu-Natal war. Von 1966-1997 war er Theologieprofessor an der Universität Tübingen und danach u.a. Dozent an der STH Basel (siehe 6.1.2) (Schirmacher 1999: 6).

Die südafrikanische *Gospel Defence League* wurde 1974 nach dem Beyerhaus-Besuch als Teil der CLSA gegründet und wurde danach auch Mitglied der IKBG/ICN und später der *Africa Christian Action* (ACA), die als Gegenorganisation zum *South African Council of Churches* gegründet wurde, welche Teil des *World Council of Churches* war und die Apartheid überwinden wollte. Die *Gospel Defence League* wurde von der Deutschen Dorothea Scarborough und ihrem britischen Ehemann aufgebaut. Für die westdeutschen Kirchen verfasste sie in deutscher Sprache den *Gospel Defence League*-Newsletter, von 1978-1991 die Vierteljahreszeitschrift *Vox Africana* und seit 1992 den UCA-Newsletter.²¹ Scarborough sitzt im wissenschaftlichen Beirat des *Instituts Diakrisis* (Gomaringen bei Tübingen) der IKBG/ICN, das die Zeitschrift *Diakrisis* herausgibt.

Dorothea Scarborough referierte 2004 beim *Hilfskomitee Südliches Afrika* (siehe 6.3.1) in Deutschland über christlich begründete "Rassentrennung". Auch im Publikationsorgan der evangelikalen Schweizer Partei *Eidgenössisch-Demokratische Union* (EDU) schrieb sie zum Thema "Neue Apartheid in Südafrika und Zimbabwe" (EDU-Standpunkt, November 2010), wobei sie die Apartheid als notwendige Trennung einer "christlich-europäischen Hochkultur" von einer "heidnisch-afrikanische[n] Steinzeitkultur" verteidigte. Sie setzt Christentum mit Hochkultur gleich und hofft, dass dieses wieder zu "Ehren und Ansehen" gebracht werde.

Neben dem religiös begründeten Antikommunismus als einer Auseinandersetzung zwischen Gott und Teufel in einem *Spiritual Warfare* (Knight 1989: 17; siehe auch 8.2.1.2) setzt sich *Africa Christian Action* (ACA) für freien Waffenbesitz (*Pro-*

21 Zur Geschichte, URL: <http://www.gospeldefenceleague.org/index.php/test-1/3-about-us> (Zugriff 12.07.2016).

Gun)²², gegen Abtreibung und Sterbehilfe (*Pro-Life*)²³ und gegen die Akzeptanz von Homosexualität²⁴ ein.

7.2.2 Frontline Fellowship: Soldaten Christi

Die *Rhodesia Christian Group* gehörte wie die *Gospel Defence League* sowohl zur *Christian League of Southern Africa* (CLSA), die eng ins Apartheidsregime eingebunden war, als auch zur IKBG/ICN und später zur UCA. Ihr Vorsitzender Arthur Lewis war ein britischer Priester und Missionar, der Minister der "weißen" Regierung Rhodesiens (heute: Zimbabwe) wurde. Außerdem saß Lewis, wie Dorothea Scarborough (immer noch), im Beirat von *Frontline Fellowship* (FF). Neben Gunnar Wiebalck und Dorothea Scarborough ist Peter Hammond als FF-Gründer und UCA-Gründungsmitglied der dritte prominente Aktivist in der *Africa Christian Action* (ACA) mit deutschen Wurzeln.

Hammond, eine prägende Figur der UCA/ACA (und aktueller Vorsitzender), wurde als Sohn einer Deutschen und eines Briten in Kapstadt geboren und wuchs in Rhodesien auf. Als Soldat der südafrikanischen Streitkräfte gründete er die paramilitärische Missionsorganisation *Frontline Fellowship* auf einer südafrikanischen Militärbasis in Namibia (Haynes 2001: 147), um im Krieg zu missionieren. Viele Mitglieder wurden unter südafrikanischen Soldaten und Söldnern diverser Spezialeinheiten mit Kampferfahrungen in "Südostasien, Nordirland, Mosambik, Rhodesien, Sambia, Südwestafrika und Angola" (Hammond 1999: 32) rekrutiert.

Laut Hammond (1999: 9-12) hat Gott sein Volk oft in den Krieg geführt und Menschen auch befohlen zu töten. Deshalb sei vieles in der Bibel "von Soldaten und für Soldaten" geschrieben worden. Gott befehle zwar dem Einzelnen, nicht zu töten, der "Nation" gebiete er aber, die Feinde Gottes auszulöschen. Denn das Individuum töte aus egoistischen Motiven wie Rache oder Habgier, das "Volk" aber töte auf Befehl Gottes "zur Selbstverteidigung und Gerechtigkeit etc."

22 Hammond, Peter: "The Right of Self-Defence", URL: <http://www.christianaction.org.za/index.php/articles/crime-and-gun-control/69-the-right-of-self-defence> (Zugriff 30.03.2017).

23 Siehe Fußnote 19.

24 Vgl. etwa: "Will The Pink Agenda be the first book banned in the New SA?" Beitrag vom 22.01.2002, URL: <http://www.christianaction.org.za/index.php/resources/media-releases/431-will-the-pink-agenda-be-the-first-book-banned-in-the-new-sa-22-january-2002> (Zugriff 30.03.2017).

Eine Forscherin am *Center for African Studies* in Stanford, die zuvor für *Human Rights Watch* vor Ort im Einsatz war, berichtete dem Nachrichtenportal *iViews* von ihrer Beobachtung, dass *Frontline Fellowship* Kriegsgerät nach Mosambik geschmuggelt habe, das unter religiösem Material versteckt worden sei. Damit sei die von Südafrika unterstützte (und von Rhodesien initiierte) Guerilla beliefert worden.²⁵ Hammond selbst berichtet nie über Waffenhandel oder das Töten im Anti-Guerilla-Kampf, sondern nur über die Missionierung, die selbst in Kampfeinsätzen bei Freund und Feind durchgeführt werde. Das Symbol von *Frontline Fellowship* ist das Schwert in der offenen Bibel vor den Umrissen Afrikas und erinnert an die Zwingli-Statue in Zürich (mit Schwert und Bibel), von welcher der militante Protestant Hammond Fotos auf *Facebook* teilt.

2013 war Hammond zuletzt in der Schweiz auf Reisen, da er als Redner an einer internationalen christlichen Konferenz im St. Gallischen Kaltbrunn auftrat.²⁶ Seine Eindrücke hielt er danach auf seiner Website fest. Am meisten gefallen hatte ihm die Waffenkultur in der Schweiz, denn jede Gemeinde habe eine Schießanlage und selbst Primarschüler seien geübt im Umgang mit der Waffe. Dagegen hätte die Schweiz enorme Probleme mit Muslimen, die er in einem Atemzug mit Kriminellen und Sozialhilfeempfängern nennt. Nur wenige Schweizer Christen seien genügend informiert und selbstsicher, um ihnen mit dem Evangelium entgegenzutreten (ebd.).

Mindestens seit 2013 bietet Peter Hammond in Südafrika Kurse für angehende Missionare an. Wie die Einträge auf *Facebook* zeigen, gehört paramilitärisches Training dazu. Die zumeist jugendlichen Anwärter werden in Nahkampf und an der Waffe geschult. Sie posieren mit Pistolen und Gewehren vor den Schildern, die sie als Zielscheiben benutzt haben. Darauf sind Hammer und Sichel aufgebracht oder die Flaggen von China, der UNO oder dem Vatikan aufgezogen.

7.3 VERNETZUNG SÜDLICHES AFRIKA – USA – EUROPA

Peter Hammond missionierte früher nach eigenen Angaben auch in Osteuropa. Hammonds Schwiegereltern Bill und Harriett Bathman operierten bis in die 1980er Jahre von Österreich aus und gründeten schließlich *In Touch Mission Inter-*

25 Royer, Ismail: "Christian 'slave redeemers' linked to pro-apartheid militants", *iViews* vom 21.12.1999, URL: <http://iviews.com/articles/Articles.asp?ref=IV9912-755> (Zugriff 06.07.2016).

26 Hammond, Peter: "Reclaiming Europe for Christ", URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1550:reclaiming-europe-for-christ&catid=34:europe-rep&Itemid=181 (Zugriff 31.10.2016).

national (ITMI) in Arizona (USA) und wurden auch im südlichen Afrika aktiv.²⁷ Rev. Bill Bathman präsidiert den Beirat von *Frontline Fellowship*, während ITMI-Missionar Charl van Wyk auch stellvertretender Direktor von *Frontline Fellowship* und Direktor der mit IKBG/ICN verbundenen *Africa Christian Action* (ACA, siehe 7.2.1) ist.

Im Südsudan initiierte *In Touch Mission International* (ITMI) um die Jahrtausendwende das "Blue-Nile"-Missionsprojekt, das bald ausgebaut und in *Servant's Heart* umbenannt wurde. Wie CSI arbeiteten sie dabei mit den SPLA-Rebellen zusammen (Belz 2000). CSI-Projektleiter Gunnar Wiebalck war zuvor selbst jahrelang bei der ACA-Vorläuferorganisation *United Christian Action* (UCA) in Südafrika beschäftigt (siehe 7.1).

Im *Servant's Heart Board of Reference* sitzen Baroness Caroline Cox, die sich mit *Christian Solidarity Worldwide* (CSW) von CSI abgespalten hatte (siehe 7.1.1), sowie die ehemaligen US-Senats- bzw. Kongressabgeordneten Sam Brownback, bis 2018 Gouverneur von Kansas, Tom Tancredo und der 2012 verstorbene Donald Payne. Payne befürwortete bereits früh die militärische Unterstützung der SPLA-Rebellen (Human Rights Watch Report 2003: 486). Tancredo unterstützt die Volksmudschaheddin²⁸ gegen den Iran und steht der republikanischen *Tea-Party*-Bewegung und der *Birther*-Bewegung nahe.²⁹ Er unterstützte Geert Wilders' USA-Reise 2009 sowie David Horowitz, den Herausgeber des *FrontPage Magazine*, das im erhobenen Mediennetzwerk eine zentrale Position einnimmt (siehe 5.7). Brownback sitzt zusammen mit Cox im Präsidium des *Jerusalem Summit* (siehe 5.2), einer internationalen christlichen pro-israelischen Unterstützungsorganisation in Jerusalem.

2003 berichtete *Servant's Heart* zusammen mit *Freedom Quest International* und dem kanadischen Zweig von *The Voice of the Martyrs* (siehe 6.2) über ein Maßaker der Sudanesischen Armee an der Bevölkerung eines südsudanesischen Dorfes, das sie recherchiert hätten und forderten eine internationale Untersuchung. Tatsächlich kam es zu dieser Untersuchung, die jedoch zu anderen Ergebnissen kam. So wurde festgehalten, dass sich die Organisationen, welche die Vorwürfe erheben, auf bloße Gerüchte aus dritter Hand abgestützt und sich nicht die Mühe

27 *In Touch Mission International*, URL: <http://intouchmission.org/about-us/history/> (Zugriff 22.09.2016).

28 Interview von John Hawkins für *Right Wing News*, URL: <http://rightwingnews.com/interviews/an-interview-with-congressman-tom-tancredo-r-co/> (Zugriff 22.09.2016).

29 Condon, Stephanie: "White House Assails Tom Tancredo for Suggesting Obama Go 'Back' to Kenya", *CBS News* vom 19.04.2010, URL: <http://www.cbsnews.com/news/white-house-assails-tom-tancredo-for-suggesting-obama-go-back-to-kenya/> (Zugriff 22.09.2016).

gemacht hätten, Augenzeugen zu befragen. Beispielsweise sei ein presbyterianischer Pastor nicht wie behauptet mit seiner ganzen Familie bei lebendigem Leibe verbrannt worden. Die Frau und die Kinder seien am Leben und der Pastor sei erschossen worden, allerdings nicht durch die Sudanesisch-Armee, sondern wahrscheinlich durch SPLA-Kräfte.³⁰

7.3.1 Verbindungen zum US-Counterjihad

2009 erschien der US-amerikanische Dokumentarfilm "Islam Rising: A Call To One World Ummah (Domination)" bei *Caryl Productions*,³¹ in welchem frühere Muslime (siehe 9.1.2) und andere "Islam-Experten" Auskunft geben. Neben Peter Hammond als "Koran-Experten" treten unter anderem auch Kamal Saleem, Nonie Darwish und Walid Shoebat (siehe 9.3.1.8) auf, die zur Plattform *Former Muslims United* (FMU) gehören, die Atheisten und Evangelikale unter der Bezeichnung "ehemalige Muslime" vereint. Dazu Brigitte Gabriel (siehe 10.1.1, 10.1.2.2), eine Christin, die im libanesischen Bürgerkrieg für eine mit Israel verbündete Miliz gearbeitet hatte und über Israel den Weg in die USA fand (Sheehi 2011: 91-95) (siehe auch 9.1.3). Sie leitet *ACT! for America*³² und gehört zur *International Free Press Society* (IFPS, siehe 4.3.1), die einen wichtigen Knotenpunkt im erhobenen Netzwerk darstellt (vgl. Abb. 5.6). Insgesamt haben diese und andere Akteure, die als "Islam-Experten" gehandelt werden, eine wichtige Funktion in der Öffentlichkeit inne, da sie zwar von explizit islamfeindlichen Medien und Organisationen eingeführt werden, dann aber von den Massenmedien als Experten übernommen und auch in der Schulung staatlicher Sicherheitskräfte eingesetzt werden (siehe dazu 9.1.1).

2010 wurde Peter Hammond zusammen mit Chuck Baldwin und John Weaver als Redner an die "Kaweah's Old Paths History Conference" nach Kalifornien eingeladen. Wie das *Southern Poverty Law Center* (SPLC) berichtete,³³ handelt es sich

30 Hoile, David: "American Christians Gravely Misled on Sudan", in: *Media Monitors Network* vom 11.09.2003, URL: <http://usa.mediamonitors.net/layout/set/print/content/view/full/601> (Zugriff 22.09.2016).

31 Die christlichen Produzenten bieten neben Islam-Aufklärung auch DVDs und Bücher an, die sich gegen die Evolutionstheorie, Yoga, Harry Potter, Katholizismus und die Friedensbewegung richten.

32 Zu *ACT! for America* siehe 9.3.1.8, 10.2.1.1, 10.1.4.5, 10.2.4.1.

33 Nelson, Leah: "Church at Kaweah Spreads Hateful, Militant Christian Views", in: *Intelligence Report*, Spring 2012, Nr. 145, URL: <http://www.splcenter.org/get-informed/intelligence-report/browse-all-issues/2012/spring/onward-christian-soldiers> (Zugriff 22.09.2016).

bei der *Church at Kaweah* um eine freie christliche Kirche mit paramilitärischem Arm. Generelles Feindbild ist die "New World Order", eine Verschwörung, zu der auch die eigene Regierung gezählt wird. Die obsessive Beschäftigung mit Islam habe mit dem Besuch von Peter Hammond Einzug gehalten, wodurch die Kommunisten als größte satanische Gefahr abgelöst worden seien. Gemäß Hammond sollten alle Kirchen bewaffnet und bereit sein zuzuschlagen.

Die Kirche führt paramilitärische Trainings durch, etwa mit Pastor John Weaver, der die Bereitschaft zu kämpfen betone, da Gott ein Gott des Krieges sei. Auch Chuck Baldwin sei ein waffenliebender Pastor und Politiker, der den Islam für eine "bloody, murderous religion" halte. Angeführt werde die Kirchenmiliz durch einen Veteranen der *Militia*-Bewegung mit militärischem Hintergrund. Dabei arbeite die *Church at Kaweah* mit Steve Klein, einem ehemaligen Angehörigen des Marinekorps mit Kampferfahrung, zusammen. Klein bereite sich darauf vor, die Muslimbruderschaft zu bekämpfen, die Kalifornien unterwandert habe. Dabei bestünden Verbindungen zu anderen christlichen Milizen, wie den "Christian Guardians" in San Francisco.³⁴

2010 und 2011 sprach Steve Klein selbst in der *Church at Kaweah* über die Bedrohung durch den Islam.³⁵ Klein organisierte im Juli 2011 zusammen mit dem koptischen Aktivistin Joseph Nasralla eine Demonstration in Los Angeles. Die Hauptforderung war die Entlassung des Sheriffs, da dieser den *Council on American-Islamic Relations* (CAIR), eine muslimische Bürgerrechtsorganisation, gelobt habe, obwohl diese enge Verbindungen zur Muslimbruderschaft pflege und wie diese mit terroristischen Aktivitäten in Verbindung stünde. Beworben wurde die Kundgebung etwa auf *Jihad Watch*, einem Blog-Projekt des *David Horowitz Freedom Centres* (DHFC), das durch den *Counterjihad*-Aktivistin Robert Spencer (siehe 9.2.5) betrieben wird.³⁶ Spencer gehört zusammen mit Pamela Geller, die ebenfalls Teil des *Counterjihad*s (siehe 4.1 mit Abb. 4.1) ist, zu *Stop Islamization of America* (SIOA), einer Organisation mit dem europäischen Pendant *Stop the Islamisation of Europe* (SIOE) und der transatlantischen Dachorganisation *Stop Islamization of Nations* (SION). SION ist eine zentrale Organisation im erhobenen Netzwerk (siehe 4.2). Joseph Nasralla trat als Redner an einer SIOA-Kundgebung am 11. September 2010

34 Ebd.

35 Bartholomew, Richard: "Media Researches Innocence of Muslims Originators and Promoters", auf: *barthsnotes.com* vom 13.09.2012, URL: <http://barthsnotes.com/2012/09/13/media-researches-innocence-of-muslims-originators-and-promoters/> (Zugriff 23.09.2016).

36 Spencer, Robert: "LA Sheriff Lee Baca must be fired for praising Hamas-linked CAIR", *Jihad Watch* vom 07.07.2011, URL: <https://www.jihadwatch.org/2011/07/los-angeles-sheriff-baca-press> (Zugriff 23.09.2016).

in New York auf. Hier sprachen unter anderem auch europäische Vertreter wie Geert Wilders (siehe 4.3.1) oder Tommy Robinson von der *English Defence League* (EDL, siehe 4.2). Nasralla war 2011 und 2012 an weiteren SIOA-Anlässen dabei und 2012 zusammen mit Steve Klein an einem anti-islamischen Filmprojekt beteiligt, das von Diaspora-Christen (vor allem Kopten) und Evangelikalen umgesetzt wurde. Der anspruchslos hergestellte Kurzfilm führte zu weltweiten Protesten mit einigen Toten.³⁷

In einem über seine Website zugänglichen Referat von 2013 propagiert Pastor Peter Hammond die SION-Forderungen nach einem Immigrationsverbot für Muslime und die Überwachung aller Moscheen. Um sich zu informieren, empfiehlt er die Blogs von Robert Spencer (*Jihad Watch*), Ned May (*Gates of Vienna*) und Paul Belien (*The Brussels Journal*), die alle zum erhobenen Kernnetzwerk des selbsternannten "Counterjihad" gehören (vgl. Kapitel 4). Es gehe darum, die Feinde Gottes zu erkennen: Die Länder und Kirchen würden durch den säkularen Humanismus von innen zersetzt und gleichzeitig von außen durch den radikalen Islam bedroht.

Peter Hammond warnt auf seiner Website, dass Europa dem Islam zufalle, wenn es nicht zum christlichen Glauben zurückfinde. Durch Säkularismus, Humanismus, Heidentum und Hedonismus habe sich Europa selbst verraten und für eine "islamische Machtergreifung" anfällig gemacht. Es sollte nicht mehr abgetrieben und keine "Mischehen mit Muslimen" eingegangen werden und es sollten keine Moscheen und Koranschulen mehr errichtet werden. Durch die muslimische Einwanderung entstehe "Eurabien" (siehe 10.1.5.2), was durch die Bekehrung der Muslime verhindert werden soll.³⁸ Hammond hatte 2008 Auszüge aus seinem Buch "Slavery, Terrorism and Islam: The Historical Roots and Contemporary Threat" von 2005 im *Frontpage Magazine* veröffentlicht und 2013 auch in Deutsch bei *EuropeNews*, beides zentrale Medien im erhobenen Netzwerk (vgl. Abb. 5.7).

37 Vgl. Bartholomew, Richard: "Media Researches Innocence of Muslims Originators and Promoters", auf: *barthnotes.com* vom 13.09.2012, URL: <http://barthnotes.com/2012/09/13/media-researches-innocence-of-muslims-originators-and-promoters/> (Zugriff 23.09.2016); Pitzke, Marc: "Macher des Mohammed-Films: Netzwerk der Islamhasser", auf: *Spiegel Online* vom 18.09.2012, URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/unschuld-der-muslime-das-sind-die-macher-des-mohammed-films-a-856420.html#ref=rss> (Zugriff 23.09.2016).

38 Hammond, Peter: "Der Islamischen Invasion Trojanisches Pferd (widerstehen)", URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=100000140:der-islamischen-invasion-trojanisches-pferd-widerstehen&catid=69:german-articles&Itemid=270 (Zugriff 25.09.2016).

2013 war Peter Hammond wieder in den USA, wo er in sechs Bundesstaaten an mehreren christlichen Zusammenkünften wie auch einer *Tea-Party*-Kundgebung unter dem Motto „America Must Return to God“ sprach. Er predigte auch wieder an der „Old Paths Christian History Conference“ der *Church at Kaweah*, was er auf Facebook mit „It's a History Conference...Resistance to Islam.“ ankündigte und dabei in Anzug und Krawatte mit einem Gewehr posierte.³⁹ 2014 führte Hammond einen Workshop in Idaho durch, wo er Jugendliche an der Waffe und im Nahkampf ausbildete. In den entsprechenden Facebook-Posts propagierte er mit Bibel-Zitaten das Ideal des bewaffneten Bürgers, der sich und andere zu verteidigen weiß.

7.3.2 Europa-Verbindungen: KwaSizabantu und Christen für die Wahrheit

In Südafrika arbeitet Peter Hammond mit seinem *Frontline Fellowship* mit der *KwaSizabantu Mission* (KSB) zusammen. KSB ist die Missionsorganisation des deutschstämmigen Südafrikaners Erlo Stegen, die auf eine Massenbekehrung 1966/67 in Südafrika zurückgehen soll. Ableger wurden unter anderem in der Schweiz und in Deutschland gegründet. Dazu kam 1986 eine eigene Schule unter dem Namen „Domino Servite“. Seit dem Schuljahr 1995/96 gibt es auch eine solche Schule in Kaltbrunn, St. Gallen (Kindergarten, Primarschule und Oberstufe).

1990 gründete die KSB in Südafrika *Christians for Truth* (cft), 1992 folgten Ableger als *Christen für die Wahrheit* in Europa. *Christians for Truth* (cft) ist wie *Africa Christian Action* (UCA), zu der Hammonds *Frontline Fellowship* gehört, Teil der *Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften* (IKBG) beziehungsweise *International Christian Network* (ICN) (vgl. dazu Abschnitt 6.1), die eine zentrale Position im erhobenen Netzwerk einnimmt (vgl. Abb. 5.6). Fano Sibisi war bis zu seinem Tod 2011 Präsident von *cft Südafrika* und von *cft International*, außerdem *KwaSizabantu*-Missionar und UCA-Mitglied. 1987 war Fano gemeinsam mit Hammond Teil einer UCA-Delegation an den Kirchentag in Frankfurt am Main, wo es massiver Kritik am südafrikanischen Apartheidsregime zu begegnen galt.

Peter Hammond war 2013 Keynote Speaker an der Jahreskonferenz von *Christians for Truth* (cft) beziehungsweise *Christen für die Wahrheit* in Kaltbrunn zum Thema „Christlich oder säkular – Der Kampf zweier Weltanschauungen“.⁴⁰ Er refe-

39 Hammond, Peter: „Mission to America“, frontline.org.za, Oktober 2013, URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1655:mission-to-america&catid=86:usa&Itemid=299 (Zugriff 24.09.2016).

40 Siehe URL: <http://www.cft.ch/de/news/cft-jahreskonferenz-2013.html> (Zugriff 02.10.2016)

rierte zur Apokalypse, die sich mit der “New World Order” anbahne. Die Globalisierung führe zu einer Vereinheitlichung der Wirtschaft, einer Zentralisierung der Macht in einer Welteinheitsregierung unter der UNO und einer Welteinheitsreligion unter dem *World Council of Churches* (WCC). Dieser Prozess werde vom Teufel gesteuert und sei in der Bibel so prophezeit.⁴¹

Jene, die sich dabei weigern, das Zeichen des Antichristen anzunehmen, würden verfolgt werden. Es handle sich gemäß Bibel um die Zahl 666, das Zeichen des Tieres, das als Strichcode auf Hand oder Stirn aufgetragen oder in Mikrochips unter die Haut implantiert werde. Hinter allem steckten die Freimaurer, die Bilderberger, die Rothschilds und die Illuminaten. Bereits der Prophet Mohammed habe diese Praktiken angewandt, als die Gläubigen einen Staubfleck auf der Stirn als Nachweis der Gebetspraxis vorzeigen mussten. In unserer Zeit habe die Abwendung von Gott mit der Französischen Revolution und dem Kommunismus begonnen.⁴² In einem Vortrag von 2012 erklärte er bereits eine jüdisch-bolschewistische Verschwörung als Ausgangspunkt der Neuen Weltordnung. Freimaurerische Banken um die Rothschilds hätten im 1. und 2. Weltkrieg die Waffen finanziert, mit denen sich die Europäer gegenseitig umgebracht hatten, damit sie sich nicht weiter der Missionierung der Welt widmen konnten. Am Ende dieses Vortrags rief er dazu auf, neben seinen eigenen Missionsorganisationen auch die *KwaSizabantu Mission* und *Christians for Truth* (cft) zu unterstützen.⁴³

Präsident von cft Schweiz ist Jürg Läderach, der zusammen mit *KwaSizabantu*-Gründer Erlo Stegen und dessen Bruder bis im Juli 2019 auch im Vorstand der *Mission KwaSizabantu Schweiz* saß. Läderach ist Schokoladenfabrikant und wird von der Wirtschaftszeitschrift *Bilanz* 2016 unter den 300 reichsten Schweizern geführt.⁴⁴ Er ist laut Handelsregister auch Vizepräsident der Handelskammer Deutschland-Schweiz und Stiftungsrat der Zürcher *Vontobel-Stiftung*.

41 Hammond schrieb auf seiner Website unter “Mission to Switzerland” (URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1550:reclaiming-europe-for-christ&catid=34:europe-rep&Itemid=181), dass er an der cft-Konferenz das Referat “Resisting Babylon and the Beast” gehalten habe. Dabei verlinkte er auf: URL: <https://www.slideshare.net/frontfel/resisting-babylon-and-the-beast> (Zugriffe 02.10.2016).

42 Ebd.

43 Siehe URL: <https://www.slideshare.net/frontfel/how-the-new-world-order-is-hijacking-civilization> (Zugriff 02.10.2016).

44 Siehe URL: <http://www.bilanz.ch/300-Reichste-live?rid=3411&page=list> (Zugriff 28.12.2016).

Peter Hammond referierte 2013 in Kaltbrunn nicht nur an der cft-Konferenz, sondern auch im *KwaSizabantu*-Gottesdienst und an der *Domino Servite*-Schule.⁴⁵ Gegenüber einem christlichen Berliner Radiosender erklärte er an der Konferenz, dass sich der Staat aus der Bildung raushalten müsse.⁴⁶ An öffentlichen Schulen würden Kinder einer Gehirnwäsche unterzogen, so werde etwa das falsche “Evangelium der Evolution” gelehrt sowie “politische Korrektheit, Ethik und sexuelle Aufklärung und all dieser Unsinn der neuen Weltordnung”. Homosexuelle nennt er “Perverse” und die Ehe eine “Institution und Anordnung Gottes”. Das Ziel sei es, die Ehe als Fundament der Zivilisation zu zerstören, um die “Neue Weltordnung” zu errichten. Dabei soll Europa in “Eurabia” transformiert werden und die Legalisierung der Abtreibung helfe dabei, Europa abzuschaffen. Nur eine “biblische Reformation und eine geistliche Erweckung” könne die “Islamisierung” verhindern, denn der “Humanismus” sei chancenlos gegen den Islam.

Während *KwaSizabantu* der Missionierung dient, ist *cft* für die politische Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Jürg Läderach geißelte 1996 bei einer Kundgebung auf der symbolträchtigen Rütliwiese Sex vor und außerhalb der Ehe sowie “die rasante Zunahme der Homosexualität” (Niggli und Frischknecht 1998: 578). *cft* setzt sich in der *Pro-Life*-Bewegung (siehe 5.2) ein, lobbyiert für “verfolgte Christen” und gegen *Gender Mainstreaming*. Wie es auch Peter Hammond im Interview an der *cft*-Konferenz betonte, müssten die Christen die Schlacht um das Bildungssystem, die Medien und die Familie gewinnen (siehe auch 10.2.1.2). Dazu kommt noch die umfassende religiöse Auseinandersetzung in einem “geistlichen Kampf” um eine reformatorische “Erweckung” durch die Rückkehr der Gesellschaft zur Bibel.

Die *Christen für die Wahrheit*, seit 2018 *Christianity for today*, gehören zur Trägerschaft des *Marsch fürs Läbe*, einer *Pro-Life*-Veranstaltung, die als *Marsch für das Leben* international in verschiedenen Städten durchgeführt wird (siehe 9.2.4.3).

45 Gemäß eigenen Angaben unter URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1550:reclaiming-europe-for-christ&catid=34:europe-rep&Itemid=181 (Zugriff 01.10.2017).

46 Siehe URL: http://frontline.org.za/index.php?option=com_content&view=article&id=1600:-interview-mit-peter-hammond-uebersetzt-aus-dem-englischen-&catid=69:german-articles&Itemid=270; Audio unter URL: <http://mp3.treff-am-kreuz.de/TAK-2013-06-08.mp3> (Zugriffe 02.10.2017).

